

Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

4. Jahrgang 1923.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1923.

Inhalt

Dr. Heinrich Prohaska, Geschichte des Badeortes Fischl 1823—1923	3, 135, 273, 305
Franz Stroh, Erdställe im Mühviertel	43
Dr. Franz Fuchs, Aus der Vergangenheit der Pfarre Puz- leinsdorf	54, 149
Josef Aschauer, Armenwesen in alter Zeit	71
Dr. Artur Goldmann, Familienname, Geburtsort und Ge- burtsdatum des Astronomen Georg v. Feuerbach	75
Dr. Edmund Haller, Der Kremsmünsterer „Lazarus“ (1752)	77, 270
Hans Commedia, Linz und Umgebung. Ein Heimatkundlicher Rundblick	121, 343
Dr. Hans Commedia, Der Landla	153
Dr. Alfred Wehinger, Weihnachtslieder aus Oberösterreich	201
Dr. Alfred Wehinger, Lindemayrische Gedichte im Volksmund	253
Dr. Edmund Haller, Thomas Brunner und Georg Mau- ritius d. Ae.	262

Bausteine zur Heimatkunde.

Franz Prillinger, Zur Geschichte der Volksschule in Laakirchen	82
Dr. Franz Berger, Wann wurde Ried i. J. eine eigene Pfarre? Florian Obergrüßl, Gloggen	89 91, 382
P. Gottfried Engelhardt, Die Glocken von Kirchberg bei Kremsmünster	94, 363
Georg Stibler, Stelzhamers Geburtshaus	99
Dr. Adalbert Depiny, Vom Schützenwesen	100
—, Vor 100 Jahren, 2 Zimmermannsprüche	100
—, Ein altes Schulschreibheft	102
Leopold Arthofer, Zwei Grabinschriften in Hartkirchen aus der Zeit der Türkenkriege	103
Franz Selter, Die Römerstraßen in Oberösterreich	172, 362
Dr. Josef Schider, Eine unbeachtete Urkunde für die mittel- alterliche Geschichte Oberösterreichs	180
Dr. Hans Arnreiter, Einige alte Bürger- und Bauern- inventare aus dem unteren Mühviertel (1719—1849)	186, 287, 353
Florian Eibensteiner, Der Paskab im Marktarhive von Perg	188
Dr. Edmund Fries, Zur Tabakversorgung der österr. Ar- mee im Jahre 1813	190
D. Stallinger, Die alte Haushamerlinde	191
Fr. Reuner, Volkskundliche Beobachtungen im Traunkreise	191
Dr. A. Depiny, Ein Urlaubslieb	192
R. Winder, Sagen	193
Altinger-Depiny, Natursagen aus Eidenberg im Mühviertel	193
P. Sebastian Mahr, Grabkreuze aus Schmiedeeisen zu Win- dischgarten	292
Dr. Konrad Schiffmann, Die Römerstraßen in Oberösterreich	357
Dr. Johann Böschbauer, Ein Steindenkmal des großen Tür- kenkrieges	363
Dr. A. Depiny, P. Maurus Lindemayrs Bildnisse	363
Sigismund König, Die Pest in Kremsmünster und Umgebung	364
Bohdanowicz-Depiny, Mitteilungen über die Pest in Oberösterreich	371
Dr. A. v. Avanzini, Heimische Vogelnamen	372
Dr. A. Depiny, Vom Bepflücken	374

—, Das Totenhemd	374
Panuschka-Depiny, Urlaubslieber	375
M. Lindenthaler, Hochzeitsprüche im Mondsee-Gau	379
Albert Binna, Der Pfarr-Ritt in Fischlham	379

Kleine Mitteilungen.

Dr. Anton Haasbauer, Eine Mundartgeographie von Ober- österreich	105
Dr. Josef Haimerl, Der Innviertler Volksliedsammler	106
Dr. Eduard Traß, Die zoologische Abteilung des oberöstr. Landesmuseums	110
Dr. Theodor Perschner, Tätigkeitsbericht der Fachstelle für Naturschutz	194
Franz Peterlechner, Die Vierhundertjahr-Feier der Kirch- weihe in Mürschwang	197
Dr. Depiny, Alte Familienbilder	198
Dr. Oskar Oberwalder, Die Linzer Weihnachtskrippenaus- stellung	295
Felix Königseder, Krippentours und Krippenausstellung in St. Georgen a. d. Gusen	302
Alfred Walcher-Moltke, Kunst und Heimatschutz im Hause Franz Peterlechner, Einige Erfolge in heimatlischer Kleinarbeit	303
	385

Heimatsbewegung in den Gauen.

Martha Rühl, Vertretertagung der Jugendortsgruppen für Hei- matschutz in Oberösterreich	113
Dr. A. Depiny, Musealverein „Lauriacum“ in Enns	114
Feichtmayr, Heimattagung Pfarrkirchen in Bayern	387

Bücherbesprechungen.

S. 115 ff., 200, 390.

Abbildungen:

Textbilder: S. 5, 20, 53, 99, 345.

14 Tafelbeilagen, darunter 2 Farbendrucktafeln, 1 Notenbei-
lage (Weihnachtslieder).

222

Verzeichnis

1. Personen.

L. = Lehrer; Pf. = Pfarrer; Sch. = Schauspieler;
C. = Contingenter.

Acerenza, Herzogin	19	Arnim Graf	22
Adalbert, Bischof, Passau	184 f.	Asturien, Prinz	306
Adamberger Toni	25	Attwenger J. M.	279
Almasch Gräfin	143	Auböck F., Pf., Fischl	36 ff., 40, 135 f., 310, 337
Alt Rudolf v.	25	Auerbach Berthold	273
Altmann, Bischof, Passau	181, 184	Autengruber Franz L.	283, 307
Altrach (806)	180	Avarna, Herzog v.	319
Altwirt J., Kremsm.	10	Aehrenthal, Minister	311 f., 315, 319
Andrassy J., Minister	310	Baden, Großherzogin	19
Angermeier, Domprobst	274	Badibonsky Dr., Fischl	7
Anguleme, Anna Maria Th.	22	Balz v. Balzberg	285
Antonh	318	Banffy Baron	284
Antzengruber	334	Bathany Graf	7
Arneth Michael	10	Battenberg Fürst	145, 273
		Bauernfeld	25, 143, 147, 276, 316

Lindemayrische Gedichte im Volksmund.

Ein Gedenkblatt zum 17. November 1923.

Von Dr. Alfred Webinger (Graz).

Daß Vater Maurus Lindemayr (1723—1783) mit einigen seiner Mundartgedichte ins Volk gedrungen ist, habe ich kurz schon einmal in diesen Blättern gezeigt.¹⁾ Seither bin ich den Spuren Lindemayrs im Volke weiter nachgegangen und so bin ich jetzt in der Lage, mich bereits mit einem, wenn auch noch nicht endgültigen Ergebnis zu seinem 200. Wiegenfeste einzustellen.

Wenn es für einen Dichter einen erfreulichen Nachruhm bedeutet, mit dem einen oder anderen Gedichte Jahrzehnte hindurch im Volksmund weiterzuleben, so könnte unser Maurus voll auf zufrieden sein, denn mehr als eines seiner Lieder hat den Weg aus der Enge des Buches hinaus ins Volk gefunden, dabei aber nicht etwa nur in der engeren Heimat, denn selbst im äußersten Winkel der Steiermark, am Fuße der Koralpe, lebt eines noch und im tirolischen Alpentale ein anderes; nicht mehr ganz so, wie sie aus seiner Feder flossen, verkürzt und zerstückt allerdings, aber für den, der ihren Spuren nachgeht, deshalb nicht weniger erfreulich.

Ich will mit dem am weitesten verbreiteten seiner Gedichte beginnen; es ist das „Hirtenlied zu Weihnachten“ (Schmieder,²⁾ S. 265—272).

Es findet sich bei W. Vailler, Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol, 2. Band, Innsbruck 1884, Nr. 438, S. 139 ff., mündlich aus dem Innkreis, handschriftlich aus dem Traunkreis (bei den Besartangaben = B.); bei A. Schlossar, Die deutschen Volkslieder in Steiermark, Wien 1879, S. 65 f., aus dem oberen Murtal (= Schl.); bei F. Gröger, Hirten- und Weihnachtslieder aus dem österr. Gebirge, Leipzig 1898, Nr. 27, S. 64 ff., (= Org.); bei Th. Berger, Alte Weihnachtslieder und Krippenspiele (Sep.-Abdruck aus der Schärldinger Heimatkunde, Schärlding 1911), S. 8 ff., aus Steinbach a. d. Steyr; ebenso Das deutsche Volkslied (Pommers Zeitschrift) 16, 188 (= Vg.); bei R. Mautner, Alte Lieder und Weisen aus dem Steiermärkischen Salztammergute, Wien 1919,

S. 24 ff., aufgenommen in Aufsee 1910 (= M.); ferner finde ich das Gedicht in mehreren handschriftlichen Sammlungen, die Dr. Deping mir überließ, und zwar: „Hallstätter Weihnachts-Hirtenlieder, zusammengestellt von Vinz. Kiezinger und mit ihren Original-Pastoral-Melodien versehen v. J. G. Gruber i. J. 1908“, Nr. 9 (= S.); Hirtenlieder 1826 aus einer Gmundner Handschrift (= Hll.); Gmundner Handschrift aus 1833 (= Gmd.); endlich im handschriftl. Nachlaß P. Almand Baumgartens aus Kremsmünster mit Weihnachtsliedern aus Viechtwang (= Vgt.). —

Ich setze den Text des Lindemayrschen Liedes (nach Schmieder) hieher und füge die verschiedenen Lesarten aus dem Volksmunde in Fußnoten fortlaufend bei. Abweichungen, die sich nur in der Schreibung unterscheiden, lasse ich unberücksichtigt.

Hirtenlied zu Weihnachten.

I.

Stöffl.

Sants Vuemal! hat kainá nix gbert?
Des hat ins ja öppá begehrt.
Was is denn dort drobn für á Fior?
I han kain so groß g'sehá bior.
Steht's gschwind áf, thuet's eng nót
lang b'inná;
I siehgs, hán Nachbarn thuet's brinná.
Vast's all engá Sächl da stehn,
Má müessen in d' Rótt anhi gehn.

1, 1 Für Sants: Sánt's Org. habts toana: Vg., M., Vgt., Gmd. — was gbert: S.; 2 für ja: heut Schl.; für ja öppá: jemt mit wer: Org.; ja jemand: S.; — dano aut Vg.: Vg. — 3 — brinnt: . unt: Org.; . . hats . unt: Vg.; für is: brennt: S. — für drobn: nót: Vgt.; Drobn fehlt Schl., Gmd. — 4: Han. — nia g'seha . P. — I han ja . . Schl.; Han. . . gegn no net: Org. — Han. . . nia . . . hoit: Vg. — I han . . nia . . M. — . . no hoit . . Vgt. — han toans . . nu hoia: S. — . . nie hoit: Schl., Gmd. — 5: Stehts auf, thut's Schl. — Stehts auf, Vuem, tuats: Schl., Gmd. — Gcht, Vuama, tuts . . Vgt. — gschwind fehlt: Org., Vg., M., S. — lang fehlt: Vgt. — 6: I flach: P., S. — Mi jemt, kein . . . Vg.; I sieh's scha . . Vgt.; Von Nachbarn tuets überall brinna: Schl., Gmd. — 7: Da fehlt Schl. — für Da: Grad Org., M., Vgt.; Schl.; Gmd. gschwind: Vg. — 8 . . ins Rótt'n [retten] hin gehn: P. — ins rettn aut: Vg. . . zum Rótt'n fortge: Vgt. — zur Rótt auf gehn: S. — . . ins Dorf abt: Org. — ins Treb abt: M. — müessen grad abt gehn: Schl. — — fest grad abt gehn: Schl., Gmd. —

II.

Hiesl.

Geh, Michl! Dá Stöffl hat gschrien;
Steh g'schwind af, sinst kriegst á
Schmiern.

Bán Nachbarn is Fior af'n Dab;
Bábrinnt iehm sán Heu und sán Strah.

Michl.

Hánts mán, so last's ain diert schláffá;
Mógt's denn beim Tag nót grue schaffá?

Stöffl.

Nán bald geh und spreiz di nót viel.
Sinst gieb i dir ains mit'n Stíll. —

III.

Stöffl.

Schaut's, schaut's, wie is das Ding so
rar!

Als wanns recht natürlá nót wár.
Von Himmel á máchtigá Strahl
Fallt abá af's Nachbarn sán Stall.
Geh't's, schaut's, daß má bald hinkemá
Und daß má'n Augnschein einnehmá;
Mi zimmt: I her singá dabei.
Is öppa das kain Blenderei?

IV.

Hiesl.

Pots tausend! Klain Buemár á Schaar
Floignt abá, schaut's hin, paar und paar.
Schaunt aus, ás wie d'Engeln so schön,
Má müessen schon hübsch lüfti gehn.

Michl.

I mueß má d' Augn erst auswischen,
I wir mi nót bil drein mischen.

II 2 Steh auf gschwind: S., Stl.; Gmd. —
geschwind fehlt Erg. — thragtst mar a. . M. — Du triagstst
Stl., Gmd. — 3 brinnst: Bg., S., Stl., Gmd. — brinnt
F.: Schl.; brinnst Folia aum: P. — 4. . Haus und sein
Ech Erg. — Haus und Stroß: Bg. — 5 Héris man . .
Erg. — Hants, so last's mit . . M. — Mei has . . do:
Bgt. — für Diert: do: Bg., S. Stl.; Gmd. — 6 Magst
denn: Schl. — Megst ent dan: M., Stl., Gmd. — Mögts
ent denn beim: Bgt. — Habts denn . . schaffa Bg. —
7 Nur geschwind geh: M. — Tu geh geschwind Bgt. —
Ah geh hat: Bg. — So gehn ma und hñnn di net viel
Stl., Gmd. — für bald: geschwind: P., S. — für bald
geh: geh nur Erg. — für freit di nót: freit nit: Schl.
— 8 I gib da glet oans: Stl., Gmd. — mit mein: P.,
Bg., S. —

III, Diese Strophe fehlt bei Bgt. 1 Schaut's, schaut's,
Buam, wie is das so rar Stl., Gmd. — Geh't's, schaut's
do, . . Erg. — Schau, schau . . Schl. — . . wie das
Ding is . . P., S. — 2. . nót recht natürlia war Bg.
— . . wanns halt natürlia . . M., S. — für recht: halt
P. — 3 für machiga: glüabata: Erg. — großmachiga:
Bg. — 4 Geh't aba a(w)m P., S., Erg. — Geh't abí Schl.,
Bg. — Geh't: M. — Ziel nieda aufn: Stl., Gmd. —
5 Schaut's, schaut's . . Stl., Gmd. — bald fehlt Schl. —
— ma á hin . . Erg. Bg. — 6 Und fehlt P., Schl.,
Erg., Bg., M., S., Stl., Gmd. — nehma: Erg. — 7
8: bei Schl. dafür Str. IV, 7, 8 des Originals. 8 für
Blenderei: Naratei P. — Is das öppan . . S. — Is
öppa na soan . . Stl., Gmd. —

Stöffl.

Warts, Buemá! i láf gen vortan
Aft will i eng d'Post bringá schon.

V.

Stöffl.

Jegt lost's nur, was das für á Rand!
I han bei der Klust inhi zaunt.³⁾
Fremd' Beut han i gshá in Stall'
Mein Níchl i kenn's nót ámal;
Nur ains thuet mi Wunda nehma,
Wie's sánd auf d' Bäuer aua kemmá;
A Muedá hat gar á schens Rind,
Sigt drinná beim Esel und Rind.

VI.

Hiesl.

Mán Löbta, hánts was denn nót hat,
Um wó bleibn 's denn nót in da Stadt?
Das Ding kimmt má gar nót recht sür,
Wár sehter Noth, i sürchtát má schier.

Michl.

Und sánd's denn alli iegunda
Am Mittánacht fogar muntá?

Stöffl.

Ja frállár, ds is dár á Böhm,
Thaint singá und pfeiffá handöbm.

IV, Diese Strophe fehlt Schl. bis auf 7, 8 (siehe
zu III). 1-4 fehlt Erg., wo Str. VI, 3, 4 des Originals
am Schluß angefügt sind. — 2 Floigt allhand hin, paar
Floigns in Paar und Paar Stl. — . . gehar und bar:
Gmd. — 4 schon fehlt. Stl., Gmd. — für schon: ja: S. .
— müessen hübsch . . hingehn: P. — schon sehm zuhi
gehn Bg. — schon gehn: Bgt. — 5 I muß mir erst d'
Bgt. — 6 I will . . Erg., Bg. — Und wie: Bgt. —
— vil da drein . . P. — 7 Geh'ts, Buama . . Stl.,
Gmd. — . . i geh geschwind . . S. — für gen:
geschwind Bg., ihr Bgt. — 8 Aft wir: Schl. [III, 8]; Dann
will i . . S. — . . bringa dann: Erg. —

V, Diese Strophe ist bei Bg. die 9. 1, 2 fehlen
Erg. 1 jesh los na: Schl., S. . was is das P. —
Jesh schaut's, was is das . . Stl., Gmd. — Mei Lebta!
is nót das á Rand Bg. — 2 I han bei da Wánd abí
zahnt Bg. — . . abí [- hinein] Stl., Gmd. — 4 Na,
Níchl, i: Schl. — Der Zeigl, i . . Erg. — á fehlt Bgt.
— Mei wahlín! (wohl verlesen aus: oachlin) Bg. — 5 Und
oans: Stl., Gmd. — Das Ding tut . . Bgt. — Hants
mei, thuat: Schl. — 6 Wies sand erterbet aufst . .
Schl. — . . auf d' Bäurel . . P. — . . auf d' Bä-
erei themma M., S. — Wir sans mein Ald einfema:
Bgt. — Daß sand auf d' Bäurel aua . . Bg. — Daß
sand dt Bäur außs tema Gmd. — edens, nur: in bñdär
Stl. — 7 . . hat a a . . Bgt. — . . hat ghabt a floans
P., Erg., S. — . . a kleins . . Schl., Stl., Gmd.,
Bg. — 8 Is gñññ . . P. — Negt zwíschén dem . .
Schl. — . . bei . . Gmd., M., S., Stl. — Dawarnt si
bei: Erg. — Gröger reitst die Orig.-Zeilen so: 7, 8, 5, 6.

VI, Bei Bg. Strophe X, 1, 2 fehlen M. — 1. .
Löbta, man's dena nig habnt P.; . . Löbta, um was
habts denn Noth Schl. — . . wanns denner nig . . Erg.
— . . wanns na denna nig . . S. . was hat denn
das gmacht Bg. — . . und was hats denn gmacht
Bgt. 2: Zwó gengans . . die . . P. — Zwó bleibts
— brinn in . . Bg. — Warum bleibns . . Erg. —
Warum geh'ts denn . . S. — Für wó . . Bgt. — 3.
4 hat Erg. in IV — 3. . ma je nót . . Schl. — . .
ga nid hra [- rar] fia M. — 4: War weng und i . .
P. — Es war Noth . . Schl. — War not und i . . Bg.,
S., Stl. — Es wa Noth und i . . P. — Wa schier
not, i . . Gmd. S fehlt net viel und i . . Erg. — Des
ist ma, th . . Bgt. — 5: Sánd denn dö alle . . P. —

VII.

Stöffl.

Zeit fällt má mán Strám erst recht ein.
Wer mueß denn bá mir gwößen sein?
A hat si nöbm meina hergstößt
Und hat má, waifß was nót, dázhöht.
An Engel zimmt mi is's gwößen;
Hat ghabt á G'schri und á Wößen.
Gott kimmt á a Glori und Freud
Und bringt ins á friedliche Zeit.

VIII.

Hiesl.

Geh's dann; das Ding wölln má dá-
fragn.
Da Nachbá der wird ins schon sogn.
Des wird ja dá Heiland nót sein,
Weil's gibt gar von Himmel án Schein?

Michl.

Hánt's má, was jánd das für Sachá!
Mócht ainár engá recht lachá.

Stöffl.

Du Hiesl, du Bue! Du fähst nót,
Der Engel hat jußt á so gródt.

Was sands denn nacher tegunda Erg. — Und sand denn
. . . S. — Und seids denn. . . Gmd. Zwó seids. . .
Bg., Vgt. — Und seids. . . Stl. — Ah, má sands. . .
Bg. — Mir sein den. . . Schl. — 6: Sogar um Mitta-
nacht. . . Bg., Vgt. — warla nu. . . P. — . . .
alle no munta. Erg. — 7: I sag das, das is ja á . . .
P. — is ja á . . . M. — Mein freit. . . Schl. — Meil
freit, is nót das. . . Bg. — A freia, is nót das. Vgt.
Ja freit, das is ja á . . . S. — Na freia wohl, das is
á . . . Gmd. Freita, das is ja á . . . Stl. —

VII, 1. . . Da Tram. . . Bg., Vgt., Schl. — . .
erst schön ein. . . Erg. — geht ma da. . . Stl. —
geht ma da. . . aus. Gmd. — 2: Wer denná bei mir
muß. . . Schl. Wer wird. . . Vgt. — 3: Hat si oana vor
. . . hingstellt. . . P. — vor meina. . . Schl., Vgt.,
S. — . . . hingstellt Erg. — 4: Und hat ma a Zeitung
dazöhlt: Stl., Gmd. — . . . woah was, daher jöht P.,
S. — . . . war was als. . . Schl. — . . . wer woah was
. . . Erg. — . . . woah wa viel. . . Vgt. — . . . was dase
jöhlt. . . S. — . . . ma als wie viel dazöhlt Vgt. — . .
5: A Engl is gwis á gmesn S. — . . . Engl scheint mir,
is gar. . . Erg. — so ziemt. . . P. — 6: A hat. . . P.
habts halt á G'scher und. . . S. Vöföhrt á G'schall und
. . . Stl., Gmd. — 7: Von Gott kimmt und á Gloria
freut. Schl. Vastündt uns á Gloria, á Freud Bg., Vgt.
— Gott kúndt uns á S. — Gott selmba is tema auf's
Heu Stl., Gmd. — . . in da. . . P. 8: Und uns á recht
fröhliche. . . Schl. — Und alln á recht fröhliche. . . Bg.
Und halt recht á fröhliche. . . Vgt. — . . á heilige. . .
P., S. — . . . dö hoaltge. . . Erg. — . . . á lustigt. . .
M. — . . á fröhliche. . . Stl., Gmd. —

VIII = V Bg., fehlt Vgt. — 1 Geh's, das Ding,
das wölln. . . Stl. — Geh's, das Ding wölln. . . Gmd.
— Geh, Michl, das wölln. . . S. — Warts Buama, i
wills schon daz. . . Bg. — Geh dann. . . Schl. —
. . . das Ding, das wölln. . . Erg. — 2. . . wirds uns
. . . Erg. — wird mas. . . Bg. — . . . uns erst sogn
Schl. — . . . wohl sogn M. — 3-8 fehlt Erg. — 3 Es wird
ja do da. . . P. — . . . wird do da. . . S. — 4. . . gar
gibt. . . P., Bg., S., Schl. — für gar: ja: Stl., Gmd.
5 Hats mei, was habts mehr für. . . Bg. — 6 Nachts
vönen nerta recht. . . P. — Mócht eins wegen entá.
. . . Schl. — Es muas oans schier dazua lachn Bg. — . .
oana eppa brecht. . . M. — für enga: schier. Stl., Gmd.
— 7 Du blazlata Bua. . . P. S. — Du hötslaba, du
loigt ja nit. Stl., Gmd. — Du Hirlata Bua, du loigt
net Schl. — Du heilöser Bua, hörst denn nót Bg. —
8 Für jußt: grad P. —

IX.

Stöffl.

So geht's na g'schwind, iez waifß i's
schon;
Du Michl legs niol Gwándl an.
I selbmá nimm mán niol Pfaid,
Dast's d' Scháffel nur liegn áf da Waid.
A paar kint's öppá mitnehma,
Dafß má nót lári hinkemma.
Des mecht iehn wohl diert öppá gfalln,
Só derfen ins drummá nix zahl'n.

X.

Hiesl.

I bin mit mán Scháffel schon gricht,
Wann mir nur dá Strick nót abbricht.
Han gnummá das faistat aus alln,
Das wird iehn gar bittá wohl gfalln.

Michl.

I mueß schon nehma án Rappen,
I mag kain anás dádappen.

Stöffl.

I sag's, Buebm! stölt's eng gláwohl
g'scheidl
Des jánd eng gar grob hübschi Leut.

IX = VII Bg., XI Schl. — 1 So gehn mer! I
tausch nur g'schwind d' Pfad Erg. — So gehma g'schwind,
. . . ich schon Schl. — Warts Buama und jett wats
igs schon Vgt. — Postausend und hira. . . Bg. — . . .
na! Hagt woah is ja schon M. — geh's Quabma,
— iez. . . P. — 2: fehlt Erg. — Geh, Michl, leg gelb
hofen an Schl. — Geh, Michl, — . . . Stl., Gmd. — Da
Michl legt d' gelb Hofn an Bg. Da Michl lögt. . .
P. — . . . leg's. . . M. — Der kanns lögt dö gelb
hofn an Vgt. 3: Und i seim mei. Bg. — . . . nimm
ar á noht. . . M. — . . . nimm dö not. . . Vgt. — . . .
lág an mei. . . P. — . . . leg an die neu. . . S. — . . .
Pfaud Gmd. — 4: Laf. . . schon liegn. . . Soad P.
Laf Scháffa no. . . Schl. — Laf. . . grad. . . Soad Bg.,
S. — . . . Schaffan. . . Soad M. — Und laß d Lamp
na. . . Haut Gmd. — A Schaff halb's liegt auf da
Soad Vgt. — 5: A paar mögts aba mit. . . Schl. A
paar faistat Lampal fönt. . . Vgt. — . . . kónt mer
eppa. . . Erg. — . . . mögts. . . Stl. — . . . mögts eng Gmd.
— A zwoa. . . Bg. — 6: . . . lari thean fema P.,
Stl., Gmd. — . . . gar lari. Bg. Und dafß. . . gar lari
. . . Vgt. — Auf dafß má nót lari toan fema S. —
ma ihnen döat öba. . . Schl. 7, 8 fehlen Erg. 7, 8 hat
Bg. in seiner VIII; hier dafür vom Original XI, 7, 8. —
7: Des wird na ja bitta wohl gfalln Stl. (vgl. Origin.
X, 4). — . . . mecht eam dena wohl gfalln P., M.,
S. — . . . ihna ja dena wohl gfalln Vgt. — 8: Ds
bersten. . . P. — Es berstend. . . Schl. — . . . Ds berst
ins ja dena nit zahl'n Stl., Gmd. — Erg. Des derf uns ja
brumma nit. . . S., Vgt. — . . . Drum nit zahl'n M. —

X = VIII Bg. = IX Vgt. 1. . . mein Scháffeln
. . . P. I war. . . Bg. — . . . Schaffa. . . Schl. — . . .
Schaffan. . . S. — . . . Lampert. . . M. — . . . Lampf
Stl., Gmd. 3: I nimm ma. . . Bg. — Nim na das böst
ausn Stall Vgt. — I han jußt das foasta aus. . . Stl.,
Gmd. — . . . dö foastan. . . P. — . . . das foastan (!) Schl.,
S. — . . . foastest von. . . Erg. — . . . feastist. . . M.
4: Es wird eahm ja dena wohl. . . S. — Es wird
nahna denner wohl. . . Erg. — Es werdnd eam sein
bitta. . . P. — Es möcht ihnen doat wohl öba gfalln
Schl. — . . . ja dena wohl. . . M. — I möchtst halt
mächtí wohl. . . Bg. für dena. . . bitta Stl., Gmd. —
5-8 fehlen Vgt. — 5. . . schon mehr. . . P. — mit
nehma á. . . Stl., Gmd. — . . . mein Rappen Schl., S.
— an Rappen Erg. — . . . schon wohl. . . Rappen M.
— 6: I tann Bg. — I mag's. M. — I kan halt loar foast's
nót. . . P. — I tann. . . foast's net. . . Erg. — I mag
toan andern. . . Stl., Gmd. — I tann den Suat nit da-

XI.

Stöffl.

So bald, daß má kemma in Stall,
So schain már ins buchá fein all.
Aft gehn má zán Kindl füri,
Eddts Achtung und schaut's nur auf mi.
Aft thain már lehn d' Lämpelnd schen-
fá;

Des wernd lehná Eddts dran denlá;
Voz tausend no ains und dös böst:
Daß d'Hüet af'n Kopf nót vágöftl.

XII.

Hiesl.

Um mi derffst di weita nót grán,
Wann's sán mueß, kann schon höflá sán;
Wann si nur dá Michl recht stóllt,
Nót öppán an d' Wend anhi fallt.

Michl.

Mán schau, was machst dá für Tausen,
Mit mir hast allwál z'hausen.

Stöffl.

Seids stillá, legt sánd má schon da;
Des wißt's schon, so geht's má nur na.

tappn: S. — 7, 8 fehlen Erg. — I sag ents, Duebn
... eng sein gschaid Stl., Gmb., P., S. — ent
denna fein. M. — Gebt acht, Buam, u. stellts eng sein
gschaid Vg. (XI, 7). — 8 Es fand ja recht hübsch seine
Leut S. — fand ja vadoant schent. P. — fand
ja frecht liablane. M. — fand ja recht her-
rische. Stl., Gmb. — Vg. hat hier XI, 8 des Ori-
ginales — Vgt. hat in dieser seiner letzten Strophe 10 Zei-
len und zwar nach X, 1—4 des Originales angefügt XII,
3—8 des Originales (siehe unten). —

XI. = VIII. Vgt. = IX Schl. 1 Sobald ma hin-
kemman. . . zum. . . P., Erg., S., Stl., Gmb. — So
bald als ma. . . Schl., Vgt. — 2—6 fehlen Erg. —
2 Aft. . . P., Vgt., S., M. — Aft. . . schon all Vg. —
3 Und gengan zum Kind alle hi Vgt. — 4 Gebts acht, Buam,
und schauts fein af mi! Vg. — schauts fain auf
. . . P., S., Gmb., M. — schauts alleweil. . . Schl.
— 5. . . ma d' Lämpel eahm. . . S. — Und thoan
eahm a Lämpel. . . Gmb. — Thoan ihm a Lämpel.
Stl. — ihnen 's Lämpel. Schl. — a Lämpel
Vg. — mar a Lämpel eahm. . . M. — Zwai
Lämpel dama ihm. . . Vgt. — 6 Sö. P. — Sö. . .
eahr. Vg. — So wernds eahm. M. — Sie wernd
ja ihr. . . drauf. Vgt. — Er wird uns lebenslang dran
. . . S. — [Sö] wernd ins da. Stl., Gmb. — Es wird
ihr. Schl. — 7, 8 bet Vg. = Origin. X, 7, 8. — 7 Pos-
tausend, und was is das Vest Vg. . . no was. . .
Schl. — das oan. Erg. — das Vest. M., Stl.,
Gmb. — 8. . . auf'n Kopfn nót vágöfts. P. — d' Hüet
. . . Schl. — vágöfts. S., Stl., Vg., bei Erg. nach
Orig. XI, 1. —

XII = XI Schl. Fehlt Vgt. — 1. . . derffst eng
P., Erg., Schl., S. — dran, Vg. für weiter:
weit: Stl., Gmb. — 2. . . will i a Höfl. P., Schl.
. . . kann i a Höfla. Vg., Erg., S., Gmb. — kann
i Höfla. Stl. — will i a Höfla thoan M. — 3. .
recht hat't P. — quat stóllt. Vgt (IX, 5). — 4. .
auf d'. . . dant fallt. P. — auf d'. . . aufi.
Erg. — dant. Vg., Schl. — in d'. . . dant
S., Vgt. (IX, 6). — Daß er nit auf d' Wand zueht
stóllt. Stl., Gmb. — Dar an eppa nid e d' Wandt auf-
stóllt. M. — 5 Mein schauts, was mächts ds für Glaufn.
S. — Mei, mei schau, was habts für a Glaufn. Stl.,
Gmb. — Waschau. . . a Glaufn, M. — schauts,
was fan. . . Erg. — hats mei, was habts mehr. . .
Vg., Schl. — Sants mei. . . hats denn für Glaufn.
P. — sanz ja was machts ma für Glaufn. Vgt. (IX, 7).
— 6. . . habts allweil was. P., S., Gmb., Vgt. (IX,
8). — habts halt allweil was. . . Erg. — habts.
Schl., M. — habts. Stl. — 7. . . stad, Buam,

XIII.

Stöffl.

Liebi Mueda! Herzigs Kind!
Was thuet's denn da machá?
Seid's hergraißt wögn unsrá Sünd,
Was sánd das fúer Sachá!

Hiesl.

Eöts da habi's mán Schaf boneh,
Michl, gieb'n Rappen hel!

XIIIe.

Dö thain mir eng schená,
Thüet's af uns gedentá!
Wunda liegt da af dá Strá
U klains Kind und Gott dabá!

Die beiden Osmundner Handschrif-
ten aus d. J. 1826 und 1833 haben
eine andere 13. Strophe und dazu eine
14. Die heißen:

13.

Gott grüeh eng, ds meine lieb'n Leut,
wie daß denn in Stall dada seids,
warts drinna blibm in da Stadt,
hätt's Kindl a bessere Wart.
Nehmts hin a d' Eir und a Lämpel,
mir habm ja allsanda zamkrampft,
o Jesu, nimm an unsa Herz,
weil wir ham den Himmel verscherzt.

14.

Jetzt pfiet eng Gott, Muada und Kind,
mei, bett's ds bald abi d' Wiagn —
und hüllts ds na gar schon warm zue,
damit eahm ds Kältn nix tuet.
O Kindl, mir toan di schon bitten,
ehwenn ma gehn aus da Hüttin,
verzeih ins die Sünden allsanda —
und nimm uns ins himmlische Land.

*

Dieses Weihnachtslied Kindemahrs,
das in der Ausgabe von 1822 nicht
steht und erst von Schmieder veröf-
fentlicht wurde, taucht also auf: in Ober-
österreich — vorläufig — an sechs ver-
schiedenen Plätzen (Hallstatt, Osmunden,
Biechtwang, Kirchdorf, Kremsmünster,
Innkreis) und in Steiermark an zweien
(Lussee, Murtal). Schmieder bemerkt (S.
19), daß Pailler Bruchstücke dieses Lie-

hieht. P. — still, Buam. . . Erg., S. — still
. . . Schl. — still, denn hiez. Vg. — Setts betmle,
. . . Vgt. (IX, 9). — 8. . . wißts es, drum gehts. . .
S. — schon alls, gehts. Erg. — i flags schon
und gehts. Vg. — Gebts Achtung und gehts ma fet
nah! Stl., Gmb. — Und folget mir all fleißi na! M. —
. . . was geht bei da Nacht Schl. — hiaz gehts. . .
P. — 9 sechs scha. . . Vgt. (IX, 10).

XIII fehlt: Erg., M., Schl., Vg., S., Gmb., Stl.,
Vgt. Mit Pailler ganz gleich, außer in 5: für boneh:
voreh. —

des aus den verschiedensten Gegenden Oberösterreichs erhielt, „ohne daß jemand von dem Dichter desselben auch nur eine Ahnung hatte“. — Auf jeden Fall ersieht man, daß Bindemahr mit diesem Gedichte so recht den Geschmach der weiteren Schichten getroffen hat.⁵⁾

In der um 1777 angelegten Niederhandsschrift des Weingartner Benediktiners Meingosus Gaele⁶⁾ (Blümm⁷⁾ S. 67 f., Nr. 45) erscheint ein anderes Gedicht Bindemahrs, das „Schlosserlied“ (Ausgabe 1822, S. 189 f., „Verteidigung eines Schlossers“; Schmieder, S. 341 ff., „Schlosserlied“; Stiftsbibliothek St. Florian, Hdschr. XI, 577 A, Nr. 23 „Die (Stumpfsierung“) nach Blümm⁸⁾). Wenn nun auch das Vorkommen dieses Liedes in Gaeles Sammlung allein noch nicht für eine Verbreitung im Volke sprechen müßte,⁹⁾ so wird uns doch die Tatsache, daß sich dasselbe Lied auch in einer Handschrift des Steiermärkischen Landesarchives findet,⁸⁾ bereits nachdrücklich machen.

Allerdings hält sich diese steirische Fassung ziemlich genau an das Original und weicht, abgesehen von zwei ausgelassenen Zeilen (2, 6; 3, 6) hauptsächlich nur in der Schreibung ab, sodaß sie kaum durch gar viele Hände gelassen sein könnte, ehe sie hier festgehalten wurde. Die Fassung bei Gaele zeigt unter andern in 1, 7 trinkt (für bringt bei Schmieder), zusammen mit der Ausgabe von 1822 und der steir. Fassung. hat 2, 5 für Schlosser leicht: Schlosserleut, 3, 6 für Puffá (Abbeder), Schneidá (einen ähnlich verachteten Handwerker), 6, 7 Was gilts und wir schaf, sen für Was wöit i, má schaffen; so zeigt sich also Gaeles Fassung sogar ein bißchen selbständiger als die steirische. — In derselben Handschrift des Steiermärkischen Landesarchives, deren Schreiber und Herkunft unbekannt sind, findet sich aber auch noch ein „Bauernlied“⁹⁾ das sich als Bindemahrs „Die Bauernnoth oder der Bauer aus Verzweiflung ein Schatzgräber“ (Schmieder, S. 270—272; Ausg. 1822, S. 162—164, „Der Bauer aus Verzweiflung ein Schatzgräber“) entpuppt. Dieses Lied muß in Steiermark überhaupt mehr verbreitet gewesen sein, da es auch in der Sammlung des Erzherzogs Johann erscheint, aus der es Schlossar unter dem Titel „Der verzweifelte Bauer“ mitteilt (Deutsche Volkslieder aus Steiermark, S. 245 f.), ohne den Verfasser

namhaft machen zu können. Die von Bein veröffentlichte Fassung hält sich im allgemeinen ziemlich streng an das Original und zwar, wie es Schmieder gibt (besonders ersichtlich u. a. in 3, 3 jägrisch — jägrschö, Ausg. 1822 aber: spottschlecht; 7, 1 untagriffen, 1822: angriffjá; 7, 8 Raim Rini, kain Stern, 1822: Raim Rini Stern usw.). — Einige abweichende Lesungen seien festgehalten: 's Peuntl 3, 6 (kleine Point) wurde zu 6 (sechs) Baidl (ein offenkundiger Lesefehler), was wegen seiner Sinnlosigkeit auch gestrichen und durch 3 Rüehl ersetzt wurde; 3 Rüstgelba 1, 5 wurden zu Drisgelba (von Bein als Drescherlohn gedeutet); hsim mi 2, 1 (ich besinne mich) wird hein mi (ich peinige mich); mit leiwäm Diehern und garn steht für Mit Leintwäden, Ruppen und Garn 5, „ — Schwamb (Schwamm) erscheint für Schwab (Bund Stroh) 4, 5; aus „In Raunächten thát i oft nimma, dá Rini Waldbausá sinst wern“ 7, 5-6 wurde „in Raunächten dat I do Imá, dá Caspa und Mellhard wern“ (eine Lesart, die übrigens auch Schmieder, S. 417, als vorhanden vermerkt). Jahrláhn 3, 8 wird Jahrbiehl (Jahrbüchel). — Die in Rede stehende Fassung zeigt übrigens einzelne deutliche Spuren des härteren steirischen Konsonantismus und muß sich zuletzt auf ein Schriftbild gründen, da es sich einigemale unbedingt um Verlesungen, nicht um Verhörungen handelt. Die Strophen des Originals sind folgendermaßen gereiht: 1. 2. 3. 5. 6. 4. 7. 8. — Die andere steirische, von Schlossar mitgeteilte Fassung hat von den 8 Strophen des Urbildes nur sechs, diese in folgender Reihung: 1. 2. 5. 3. 6. 8. — Die 4. Strophe blieb aus, vielleicht, weil ihre 2. Zeile etwas schwer verständlich ist und der Steirer mit Zeile 3 und 4, wo Baiern und Rändláhaar (Glachs aus Oberösterreich) erwähnt werden, nicht allzubiel anfangen konnte; die 7. Strophe mochte aus ähnlichen Gründen weggeblieben sein, taucht doch wiederum das Rändl auf und daneben sogar noch eine Schalmel! Die Schlosserliche Fassung weicht nun aber sehr stark vom Original ab, vom Einzelausdruck angefangen bis zu ganzen Zeilen; sie ist gewissermaßen eigentümlich, gelegentlich ziemlich sinnlos. Einige besondere Abweichungen führe ich an:

Und 's Such (Such), dö's kain Stempel
nöt treit,

Is schelmisch und zriffatást d' Golschen.
Má nihmt dá 's. Bindemahr 5, 6—8.

Dafür steht bei Schlossar (3, 6, 7):

Wanns du nur kan Stempel nit host,
Wie d' Schelm seins griffen um die
Goschen.

D' Rüstgelba (1₅) wird Stiftgeld, d' Beondel (3₆) wird das Pendl (kleines Stück Land), Rostirung (3, 5) wird Steuerung (4, 8); aus Huimatl (3, 1) macht diese Fassung mein Hamat (was Schlossar — es möge als Kuriosum nebenbei bemerkt sein — mit Heumahd (11) erklärt). — Ferner findet sich geändert: Ins Barland á Kirifahrt (6, 2) in: A Gangl ins Barland (5, 2), Ma is kam recht draußen no z' Haag (6, 6) in: Kommt aner kam auffe vors Thor (5, 6), der oberöf. alte Grenzmarkt Haag a. Hausruck lag dem Steirer natürlich sehr ferne; mit mán Obadern (8, 5) in: mit mein Batter. — Diese zweite steirische Fassung ist also trotz einiger Mißverständnisse redlich bemüht, die oberösterreichischen Sonderheiten soviel als möglich — sachlich und sprachlich — auszumerzen und das Lied einer breiteren Masse zugänglich zu machen. Vgl. noch J. Meier, Kunstlieder im Volksmund Nr. 149, S. 24. — Noch heute lebt aber ein anderes Lied Lindemahrs, „Der iranke Bauer“ (Ausg. 1822, S. 172—174; Schmieder, S. 310 ff.) in der Weststeiermark, wo es R. Reiterer von der alten Elisabeth Bauertisch („Beißer Piesl“) in Wies zur Guitarre singen hörte (siehe Reiterer, 's steirische Paradies, Graz 1919, S. 125 f.). Reiterer teilt vier Strophen — mehr hörte er nicht — mit, es sind Lindemahrs Strophen 1. 3. 2. 4. — Schon das Original schreut vor derberen Natürlichkeiten nicht zurück, die weststeirische Fassung aber trägt noch etwas dicker auf. Ich setze sie hieher:

's Doktor-Lied.⁹⁾

1.

Moant's, war denn loa Doktor onzema,
Der dan a Rezept tat verschreib'n?
Der die Krankheit beim Striegl tat neh-
ma.

Und 's Fiasa tat schleunt vertreib'n?
Bold zwid't's miß, bold beiß't's miß,
Bold juck't's miß, bold reiß't's miß,
Bold schludert und schlegelt má's Hirn,
Ist kimmt's mir in Oledern
As Herz tuat ma zibern,
Ih muas schon bei Zeiten krepier'n!

2.

Bold muas ih vor Huasten dastida,
Es redt miß in d' Weit und in d' Räng,
Komm kam a weng Brot oahischlicka,
Ih moan halt, der Potasod, der is z'
eng.

Ins Maul steigt's ma aufi,
Ganze Feh'n klag'n auffi
Und 's Grögerzen nimmt gor loa End',
Tuat einwendi rullnern,
Muas die ganze Nacht trullern (strampeln),

Ih glab, d' Bungl und 's Grep (Einge-
weide) war babrennt.

3.

Im Winta, da kimmt's ma in d' Glach'n,
Im Voanzat, do kimmt's mir in d' Hüft,
Im Sommer, da schrid ma die Hachsn,
Kriag'n fingerdick Schroama und Klüft.
Und a greant Materi
Nimmt auffi vom Gschwäri,
Nimmt auffi ganz die Log und Nocht,
Bin froh, daß 's tuat rhina,
Denn bleiberts mir drinna,
Der Brand hätt miß längst schon um-
brocht.

4.

3'nachst Riatas dort drobna beim
Schwoama
Hat mir's Weib vom Waldhansel was
brocht,
An Schwitztrunk und Stüp unt'rananda
Und allerhand Wurzeln und Soft,
Ist kimmts mir in d' Woachen,
Ih kann niama spachen,
Die Griesadern hab'n sich alle verlegt,
Der Bauch hat sich aufbläht,
Die Darm hat's ma umdraht,
Ih war bei an Hoor schon verredt.

Am interessantesten ist jedesfalls in dieser Fassung die Veränderung von z' Schwanna (zu Schwanenstadt) in „beim Schwoama“, was etwa wie ein Wirtshausname klingt, während der oberösterreichische Stadtnamen dem Steirer nichts zu sagen gehabt hätte.

Dieses Doktorlied war schon um 1860 herum in Deutschlandsberg (am Fuß der Koralpe bei Wies) bekannt; der Bezirksarzt Dr. Knapp, der aus Niederösterreich dorthin gekommen war, hatte es oft gesungen.¹⁰⁾ Es wäre nicht unmöglich, daß dieses Doktor-Lied, das mir aus anderen steirischen Quellen nicht zukam, tatsächlich auf diese Weise aus Kreußen Gebildeter in diesem Westwinkel der Steiermark ins Volk drang. Dr. Geramb kennt noch eine 5. Strophe da-

zu, die aber neu hinzugegedichtet ist; sie besagt mit ziemlicher Verbtheit, daß sich alles wieder behoben hat und — im Gegensatz zum Original — der Patient gesund wird. Die Lindemahrschen Strophen 5, 6, 7 fehlen in der weststeirischen Fassung ganz. — Weiterer hörte, — wenn er sich recht erinnert — das Doktorlied auch 1872 in St. Peter im Sulmtale von einem Arztesohn und einem Werksbeamten, der weit in der Welt herumkam, aus städtischer Familie stammte und von dem es wohl auch Einheimische erlernt haben könnten.

Großen Gefallen scheint auch Lindemahrs Gedicht „Die veränderten Zeiten“ (Ausg. 1822, S. 157 bis 161; Schmieder, S. 285 bis 289) gefunden zu haben. Schmeller führt daraus, (Bair. Wörterbuch, 1, 928) als aus einem „Volksliede“ eine Stelle an. — Pater Meingosus Gaelle hat in seine Lieder Sammlung „Die veränderten Zeiten“ aufgenommen; der Herausgeber dieser Sammlung führt S. 68, Nr. 46 („Die Kalender“) die Anfangszeilen an; das Lied hat in dieser Fassung 12 Strophen (gegenüber 13 des Originalen). — In die Handschrift 1082 des Steiermärkischen Landesarchives sind nach S. 13 4 Blatt (H. 8^o) eingeklebt, die neben einem anderen Gedichte auch „Die veränderten Zeiten“ mit dem Beisatz „aus Oberösterreich“ tragen. Diese steirische Fassung hat 11 Strophen, und zwar reiht sie die Strophen (und Zeilen) des Originalen folgendermaßen:

I. Str. = Orig. I; II = 21-8 + 47-10;
III = 5; IV = 6; V = 31-4, 7-10 + 71-4;
VI = 75-10 + 87-10; VII = 9; VIII = 10;
IX = 11; X = 12; XI = 13.

— Es fehlen demnach in der ganzen Reihe 2 Strophen des Originalen, genauer 27-10; 35-6; 41-6; 81-6 im ganzen (statt 20) 18 Zeilen, es hat nämlich Str. V 12 Zeilen statt 10. — Diese Aufzeichnung stammt aus dem 19. Jahrhundert (abgesehen von anderen Kennzeichen beweist dies am besten die Veränderung von „bis d' Kalend thain aintaufend und achthundert schreiben“ [13.] in „... aintaufend und neunhundert.“) und ist bestimmt aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, was sich wieder aus verschiedenen Anzeichen ergibt, besonders aber aus Str. II, in der der 2. Teil unermittelt und zusammenhanglos Str. 4 7-10 des Originalen an Str. 2 1-6 des Originalen reiht;

das Zaudern und die Unsicherheit der Erinnerung lieft man aus dem Schriftbild deutlich heraus! Gelegentlich sind deutliche Anklänge an die Fassung, wie sie in der Ausgabe von 1822 steht, zu finden (besonders 5, 6 Sonaf trostchen, 1822 Handf tr., aber Schmieder Haban tr.). An Abweichungen vom Originale seien verzeichnet: Für (3, 8) Grund stözens (nämlich die Kalendermacher) andri Eichten: Grund seind mol andri Eichten; für (8, 8) 's Schrepfen, 's Dünstbad und Quatemá: Schröpfen und das Einnehma; für (9, 6): Habn si nót beim Weisat übel: Hot si nót beim Weisat mol; für (9, 7) Dádl (dabei) thát sie 's Herz vásüessen: D' Wyl thát ihr Herz verß. — Sogar aus dem Wirtal (Rutach) in Tirol finde ich ein Bruchstück aus den veränderten Zeiten bei Kobl-Reiter, Echte Tiroler Lieder. Große Neuausgabe 1. Bd., S. 181 f.; es hat drei Strophen. Ich setze es hieher und zum Vergleiche die entsprechenden Zeile aus dem Originale:

Kobl, S. 181: Der neue Kalender und das Barometer.

1.

I woaf nót, was ma laß nun houbm
für wundalicha Johr.

In Kalönda da kann man nix meahr
glabm,

a jeda ist a Nar.

's selbe mit'm raatn Stömpl, lost, was i
dñd soug:

sezz'ns' eine zum Exempl Zwilling's statt
da Woug;

woaf nót, hons die Stear'n gugga

oda die Kalöndadrucka,

daß sie sögn den Wassamann,

wou soll stiahn da Schtorpion.

2.

Planetn sein la siebma gwösn.

i woaf is auf a Hour;

dou han is an Kalönda glöfñ.

dou stiahn a zwölfa dou.

Wear mag öppa sölla Gschichtn, sölla
Lumpatei,

ünsen Herrgott einidichtn, das wa' Nar-
reteil!

Gscheida war Kalönda schaug'n

wur' in Baurman bössa taug'n,

dönn da Barimetasmann

führt die Baurn recht tüchtig an.

3.

's glöf'ra Ding, wie haast ma's dönn.

es ist was glögrigs drinn,

das allweil auf und ab tuet stelgn,

jott's Wettá prophizeig'n;

Iach'n wurn iaz die Alt'n zu bear
Kindarei,
solche Ding für Wourheit halt'n, das wa'
Marretel!

Escheida war Kalönda schaug'n
wur'n Baurman bössa taug'n,
bönn da Bartmetzmann
führt die Baurn recht tüchtig an.

Vindemahr (Schmieder), S. 285 f.

Die veränderten Zeiten.

1.

I waiß nôt, was ma igund habn
für wun'erliche Jahr,
D' Kalend' gengt izt nimma z'samm,
An led'g is a Narr.
Döbl mit den Kienern Stempel, dö má
schoibt in Sach,
Sözend statt 'n Stolprian 'n Schügen,
oder d' Waag.
D' Schreibkalen'a und d' Krafauá
Bringand dort 'n Stainboch aná,
Wo má fínt 'n Wasserman
Und 'n Zwilling hin hat than.

2 fehlt.

Vindemahr.

4.

Dös glösrá Ding (wie haíßt má's halt?)
Des is als wie á Rehrn,
Wo öppás drinná steigt und fallt,
Wann d' Luft si thuet vákehrn.
Döhl, wann mein Nachbá sinken mit der-
Anfrag kám,
Was má für á Wöddá z'hoffen, hálf in's
aus'n Trám.
Stig's, so sách má d' Sunn schán gligeln,
Fil's, so fing's bald an zán prígeln.
Grund geht 's iehm nimma na,
Steht's glei niedá oder hea.

* * *

Uebersichten wir die erwähnten Gedichte Vindemahrs, so ergibt sich, daß sie unbedingt zu seinen bezeichnendsten gehören. Das Weihnachtslied führt uns drei Hirten vor, die uns in äußerst lebhaftem, anschaulichem Wechselgespräch das Wunder der Geburt des Heilands greifbar nahe rücken; es zeigt so ganz jene Art naiver Freude und Verwundrung, wie sie die verbreitetsten Weihnachtslieder aufweisen; man sieht daraus, wie gut Vindemahr dem volksmäßigen Weihnachtsliede abzulauschen verstand.* Im Schlosserlied legt er für

*) Man beachte übrigens nur, wie der Dichter im „Brautgesang“ (Schmieder S. 239 ff.) die Eingangszeiten mit Ruf und Frage ganz nach der Art der volkstümlichen Weihnachtslieder bildet und besonders auffällig

ein ehrliches Handwerk eine Lanze ein und spricht ganz den Zünftlern aus der Seele, die wohl auch in erster Linie das Lied weitergetragen haben dürften. — Die übrigen drei Lieder ziehen den Bauernstand herein: das überaus drastische Lied vom kranken Bauern, bereint mit starker Sprachgewalt und charakteristisch wechselndem Rhythmus eine überschäumende Fülle unangenehmster körperlicher Erscheinungen in ein geschlossenes Gesamtbild und konnte mit vollem Rechte einen starken Widerhall im Volke finden; das zweite schildert mit ebenso geordnetem Humor das Elend des ewig unzufriedenen Bauern und trägt eine reiche Kleinfenntnis bäuerlicher Erwerbsverhältnisse zur Schau. Das Lied von den veränderten Zeiten endlich bringt in einem Teile eine Art Zusammenklang von Doktorlied und Bauernnot und ist als Ganzes eine Sammlung all jener Schmerzen, die der mit seiner Zeit unzufriedene Bauer nur zu spüren vermag.

Alle fünf Dichtungen vermochten gewiß sachlich, sprachlich, rhythmisch und wohl auch mit ihren Melodien kräftigst auf die Masse zu wirken.

Von Vindemahrs Lied-Dichtungen hatten also wenigstens einige in sich die Kraft, weiter zu leben und sich sehr lange zu halten. Wenn Stielhamer in der Vorrede zu seinen eigenen Gedichten (Stuttgart und Augsburg 1855) meint, Vindemahr sei lediglich unter den Gebildeten bekannt, das Volk als solches habe keine Fühlung mit ihm, so ist er bestimmt im Unrecht, falls er damit mehr als den bloßen Namen des Dichters

dann wieder die Zeilen 7 u. 8: „Als schoiffen Viktori, Is das nüt a Glori!“ (eine im Weihnachtslied beliebte Reimbindung. Zum Vergleich stelle ich noch aus seinem Weihnachtslied Str. 12, 5-6 hieher:

Man schau, was macht da fur Fausen,
Mit mir hast allmal z' hausen,
und aus einem fliegenden Blatt (Steher) bei Waller 2, 418, Str. 2 1-3: (im besonderen Zeile 1 u. 3!)

Mein! was hast dann fur a Säusen?

Riapt, gib an Fried a' mal!

Hast mehr allweil z' kalmeissen, . . .

Ferner erinnere ich an das Duett (Der ernsthafte Spaß, Schmieder S. 92), in dem Riegl dem Hanns 9 Taufnamen zur Wahl ausbietet; Keiner behagt dem Hanns, nur der Name Zacharias, den er selbst fand; er bezeugt: „Zachariessel ist schön!“, „Zachariessel klingt asa vil schöner im Maut!“. Dazu gebe ich eine Stelle aus Leoprechting, Aus dem Lechrain, S. 237 f.: „Uebrigens kommt es häufig vor, daß ein Vater sich gerade auf einen Namen freut, wo denn gleich mehrere Kinder einen und denselben haben, . . . Darauf geht auch ein gar lustig Lied, wo der Pfarrer und der Gewatter einem Bauern, der schon drei Zachariessel hatte, den ganzen Kalender herfragen, fragend: magst san Hansl, magst las Franzl? etc. und wo er immer verneinend antwortet: „Zachariessel war so schön, so leicht zu verstehen!“ — Sollte Vindemahr dieses Lied gefannt haben? Es ist fast anzunehmen! Jedenfalls wird man diese Beobachtungen zu dem in den Helmatgauen 1, S. 10 u. 21 Gefagten stellen müssen. So wird es immer deutlicher, daß sich Vindemahr aus dem Schatz der umlaufenden Volksdichtungen sehr viele Anregungen holte. —

meint, der allerdings in jenen Kreisen, die diese Lieder lebendig erhielten, verschollen war. Da urteilt H. Kurz¹¹⁾ treffender, wenn er sagt, Lindemayrs Darstellungen seien schon längst in Blut und Leben des Volkes übergegangen gewesen, als sie 38 Jahre nach seinem Tode (1822) in Druck erschienen. — Auch Greistorfer¹²⁾ äußert sich ähnlich wie Kurz.

Unserem Dichter wird die künftige Literaturgeschichte nicht immer gerecht; so erwähnt ihn z. B. Scherer¹³⁾ gar nicht, ebensowenig Vogt-Roch¹⁴⁾ (wo aber Robell gewürdigt wird); wenn man aber etwa Koenig¹⁵⁾ ein Stillschweigen über Lindemayr wird verzeihen können, so kann man dies gewiß nicht gegenüber dem Meherischen Konversationslexikon (1909). — Erst Nadler¹⁶⁾ der allerdings als erster auf neuen Grundsätzen aufbaut, stellt Lindemayr in die großen Zusammenhänge klag hinein. Aber wir dürfen uns über dieses Schweigen der Literaturgeschichte nicht verwundern, ergeht es doch Stelzhamer ebenso.

Lindemayrs frische und gesunde Art, die aus dem Volke gekommen ist und daher um so leichter wieder im Volke Anwert fand, hat anfänglich auch die Mundartbildung der Gebildeten angeregt, ich nenne da nur Margelil, der z. B. in seinem „Bauerndokta“ diese mehr groben und derbgesunden Züge zeigt. Es ergibt sich aber aus dieser Linde derberen Einschlag (Margelil-Lindemayr) schließlich ein Fingerzeig für die Geschichte der oberösterreichischen Mundartbildung überhaupt, deren Anfänge deutlich auf das deutsche Zwischenpiel der lateinischen Klosterbühne zurückführen, das vielfach die Mundart verwendete und nach der heiteren, ungeschlachten Seite hin gerichtet war.¹⁷⁾

Anmerkungen:

- 1) Heimatgaue, 1. Jg., S. 21. —
2) Schmieder Bius, Maurus Lindemayr's Sämtliche Dichtungen in ob der ennßischer Volksmundart. Mit einer biographisch-literarischen Einleitung und einem kurzgefaßten Idiotikon. Linz 1875.
— 3) Schloffer „erklärt“ eini zond (hin-

eingeschaut) mit hineingezogen. (!) —
4) Schloffer „erklärt“ doni mit hinein (statt hinweg oder hinzu). — 5) Uebri-

gens hat ein Weihnachtslied Gottlieb Lindemayr, eines Bruders unseres Dichters, ein ähnliches glückliches Schicksal. Sein „Einfältiges Bauernlied auf die hl. Nacht“ (von Schmieder im 1. Anhang, S. 358 f. veröffentlicht) findet sich, aus dem Volksmunde aufgelesen, bei Schaller, S. 110, Nr. 42; Pail-ler Nr. 266; Hartmann, Weihnachtslied und Weihnachtsspiel in Oberbayern, Nr. 58; S. deu. sche Volkslied (Zeitschrift) 9, S. 27 f. und in der oben genannten handschriftl. Halbstätter Sammlung. —

6) Der Schwabe Gaele (1852–1816) studierte an der Benediktiner Universität Salzburg von 1771 bis 1777. Seine Lieder Sammlung befindet sich in der Wiener Nationalbibliothek. Herausgeg. ist sie von E. Blümmel, Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde, Bd. VIII. Weitere Lieder Sammlungen I. Die Liederhandschrift des Weingartner Benediktiners B. Meingosuz Gaele (1777). Wien 1912. (Ausführliche Einleitung). — 7) Gaele hat doch wie Lindemayr in Salzburg studiert, wo er, abgesehen von Uebersetzungen in geistlichen Kreisen überhaupt, insbesondere auf Lindemayrsche Schöpfungen verwiesen werden konnte. — 8) Siehe Wein, Zwei Volkslieder aus Oberösterreich. Unterhaltungsbeilage der Linzer Tagespost 1911, Nr. 53. (Herr Dr. Wein war mit den Lindemayrschen Gedichten erst nach der Veröffentlichung bekannt geworden. — 9) Vgl. steirisches Paradies, S. 127 f. — 10) Mitteilung Dr. Gerambs. — 11) Geschichte der deutschen Literatur, Leipzig 1859, 3, 40 a. — 12) Programm des k. k. Gymnasiums zu Linz. 1863. S. 7 f. — 13) Scherer, Geschichte d. deutschen Literatur. 11. Aufl. 1908.

14) Vogt und Roch, Geschichte der deutschen Literatur, 3. Aufl. 1910. — 15) Koenig, Deutsche Literaturgeschichte. 15. Aufl. 1883. — 16) Nadler, Literaturgeschichte d. deutsch. Stämme u. Landschaften, 3. Bd. S. 91. — 17) Vgl. auch Schiffmann, Drama und Theater in Oest. ob der Enns, S. 67 ff. und Blümmel, a. a. O., S. 4.